

Rede des Sander Bürgermeisters Bernhard Ruß zur Einweihung der Gemeinschaftskläranlage Sand/Zeil am 29. Juni 2001

Eine solche gemeinsame Veranstaltung der Stadt Zeil und der Gemeinde Sand hätten sich zu Beginn des letzten Jahrhunderts die Menschen rechts und links des Mains nicht vorstellen können. Mit Bürgermeister und Stadt- bzw. dem Gemeinderat an der Spitze, den Honoriatoren aus der Politik, den Vertretern des Staates und viel Volk von beiden Seiten des Mains, das wäre damals wohl nie gegangen. Schon gar nicht bei den Sandern. Von den Zeilern mit Brücken- und Pflasterzoll belegt, dazu noch vom Finanzamt geschröpft: Ein Sander ging nur über den Main, wenn es sich gar nicht vermeiden ließ.

Heute sieht die Welt anders aus. Die Welt ist ein Dorf. Alles rückt zusammen. Dass dies allerdings leichter gesagt, als getan ist, dafür gibt es genügend Beispiele. Nicht so bei uns in Sand und Zeil. Das Trennende, das zwischen beiden lag, ist Geschichte und liefert höchstens noch amüsanten Stoff für die Heimatforscher.

Wir sind heute zusammengekommen um zu feiern. Und wir haben wirklich allen Grund dafür. Denn wir Sander und Zeiler haben es geschafft, das Trennende beiseite zu schieben, Bedenken hintan zu stellen und ein Werk zu schaffen, auf das wir gleich mehrfach stolz sein können:

- in ökologischer Hinsicht, weil wir mit modernsten Mitteln das Abwasser ausreinigen und durch eine gemeinsame Anlage den Landschaftsverbrauch reduziert haben,
- in politischer Hinsicht, weil wir freiwillig, aus der Einsicht, das Beste für unsere Bürger zu bekommen, uns gemeinsam einer Aufgabe gestellt und diese auch gemeinsam gelöst haben
- und schließlich aus ökonomischer Hinsicht, weil wir gemeinsam die Anlage wesentlich günstiger bauen und vor allem wesentlich günstiger betreiben können, als wenn jeder für sich eine Anlage in die Landschaft gestellt hätte,

Ich muss allerdings eingestehen, dass es nicht immer leicht war. Es ist immer schwierig, wenn zwei Partner an einem Projekt beteiligt sind. Compagnie ist Schlumpanie, sagt der Volksmund. Aber in diesem Fall irrt vox populi. Der gemeinsame Weg war der bessere Weg. Die Zahlen sprechen eine eindeutige Sprache.

Das Ringen um die wirtschaftlichste Lösung hat sich gelohnt. Im Vorentwurf waren für die Baukosten 15,8 Mio. DM angesetzt, der Amtsentwurf lag bei 16,6 Mio. DM. Abgerechnet wird die Anlage mit 11,1 Mio. DM reine Baukosten, 12,8 Mio. DM inclusive Baunebenkosten. Davon entfallen auf die Stadt Zeil 9,7 Mio. DM und auf die Gemeinde Sand a. Main 2,9 Mio. DM. Bei Sand kommt noch die Druckleitung nach Zeil mit Kosten von 1,8 Mio DM hinzu, so dass sich allein für die Gemeinde Sand ein Betrag von 4,7 Mio. DM ergibt. Zu Beginn der Planung vor zehn Jahren standen ganz andere Zahlen im Raum. Zahlen, die mehr als doppelt so hoch waren.

Damit wir Sander anschließen konnten, war es notwendig eine eineinhalb Kilometer lang Leitung nach Zeil zu bauen. Die Trasse der Druckleitung verläuft von einer Pumpstation auf der ehemaligen Kläranlage entlang der Seestraße, überquert die Kreisstraße auf Höhe der Einfahrt zum Autohaus Geisler und läuft weiter entlang der Kreisstraße bis zur Mainbrücke. Der Abstand zum Fahrbahnrand beträgt eineinhalb bis zweieinhalb Meter. Die Verlegetiefe reicht von 1,40 Meter bis 3,70 Meter. Da ist genügend Sicherheit eingebaut. Nicht nur gegen den Frost. Beim Spargelstechen und Kartoffelernten besteht also keine Gefahr, die Leitung zu beschädigen.

Es war ein Glücksfall, dass der Kreis im Jahr 1995 die alte Mainbrücke saniert hat. So konnte die Druckleitung kostengünstig an die Brücke angehängt werden. Ein Maindücker für eine halbe Million Mark wurde überflüssig.

Von der Brücke aus läuft die Leitung entlang des westlichen Ufers der Altach, quert in Höhe der Kreuzung den Bach und wird unter der Umgehungsstraße hindurch in den Einlauf zur Gemeinschaftskläranlage geführt. Ab dann sind Sand und Zeil eine Einheit, zumindest ihr Abwasser.

Umsonst ist der Spaß natürlich nicht. Pumpwerk und Leitung kosten 1,46 Mio. DM. Ausgeschrieben waren Leistungen von 1,5 Mio. DM, so dass dieses Bauwerk im Kostenrahmen geblieben ist. Dazu kommen noch die Baunebenkosten von 200.000 DM.

Leider konnte eine Vorschlag zur Kostensenkung nicht realisiert werden. Ein Sander hatte folgendes überlegt: wenn schon eine Leitung von Sand nach Zeil läuft, dann könnte man im gleichen Graben eine Leitung von Zeil nach Sand legen. Und wenn der Göller dann eine Bierleitung hineinlegt und einen Teil der Kosten übernimmt, sparen die Sander Baukosten und der Göller Transportkosten.

Aber wie es halt so ist im Leben: Nicht alle Träume werden wahr. Aber vielleicht wird es was mit der Bierpipeline beim nächsten Neubau in 30 Jahren?

So weit wollen wir heute aber nicht denken: Wir sind froh und glücklich, dass wir den Neubau der Kläranlage so gut über die Runden gebracht haben. Es war ein langer und steiniger Weg bis dahin.

Bereits vor über zehn Jahren hat man sich Gedanken gemacht, wie die Abwasseranlagen im Maintal auf den neuesten Stand gebracht werden können. So wurde 1988 mit Haßfurt, Knetzgau, Zeil und Sand eine Vierer-Lösung angedacht. Diese war technisch jedoch mit solchen Schwierigkeiten behaftet, dass sie schnell verworfen wurde. Übrig blieb nur der Begriff Schlegel-Studie und einige prall gefüllte Ordner.

Bis 1993 waren dann Knetzgau, Zeil und Sand im Gespräch. Während man sich in Sand auch eine solche Lösung vorstellen konnte, schied sie für Zeil aus wirtschaftlichen Gründen aus. So blieb nur die Frage: Baut jeder für sich oder strebt man eine gemeinsame Lösung an.

Es galt auf beiden Seiten über den eigenen Schatten zu springen. Dass dies manchem nicht leicht fällt, war in den ersten öffentlichen Diskussionen und Bürgerversammlungen deutlich zu spüren. Doch in Zeiten der Globalisierung und eines Europa der Regionen, dachten wir uns, muss es doch möglich sein, die lächerliche Entfernung - von Ortsschild zu Ortsschild sind es nur 1 Kilometer - zu überwinden und auch den Main zu überqueren. Nach dem Motto: Wenn die Menschen auf den Mond fliegen können, dann können sie mit einer Leitung auch einen Fluss überqueren.

Wir haben es geschafft und sind stolz darauf. Wir möchten uns bei allen bedanken, die uns dabei unterstützt haben. Der Kollege Winkler hat dies bereits getan, bzw. wird dies noch ergänzen. Ich darf mich im Namen der Gemeinde Sand und seiner Bürger anschließen.

Erlauben Sie mir dennoch, dass ich an dieser Stelle einer Personengruppe aus Sand meinen ganz besonderen Dank ausspreche: Den Anwohnern an der alten Kläranlage. Sie haben viel Geduld, Verständnis und Gemeinschaftssinn aufgebracht, vor allem in den letzten Jahren als die Anlage Düfte verströmte, die wenig von der weiten Welt hatten. Gerade bei solchen Wetterlagen wie heute, herrschte mehr als dicke Luft.

Wenn ich bedenke wie niedrig die Reizschwelle in anderen Wohngebieten ist, und bereits bei der zweiten Fahrt eines Landwirts mit Gülle lauthals in der Verwaltung protestiert wird, so ist die Toleranz dieser Mitbürger nicht hoch genug einzuschätzen. Sie haben es deshalb

verdient, an einem solchen Tag wie heute besonders herausgestellt und gewürdigt zu werden.